

Fruchtansatz bei Birnen.

Von

W. O. Focke.

Zu den Gewächsen, welche nur nach Fremdbestäubung keimfähige Samen hervorbringen, gehört unsere gewöhnliche Gartenbirne. Bei den zahlreichen Untersuchungen, welche namentlich in Amerika, in Deutschland und der Schweiz über den Fruchtansatz der Birnen angestellt worden sind, hat man gefunden, dass gewisse Sorten zwar auch ohne Fremdbestäubung mehr oder minder wohlgebildete Früchte bringen, dass aber solche Früchte stets kernlos sind. Ob der Ausdruck Parthenokarpie (Jungfernfrüchtigkeit), den Noll für diese Erscheinung vorgeschlagen hat, richtig ist, scheint mir noch zweifelhaft zu sein, denn es ist möglich, dass die Entstehung kernloser Früchte nicht ohne Einwirkung eigenen Blütenstaubes erfolgen kann.

Ziemlich häufig ist an einigen Birnbäumen das Auftreten von verlängerten traubigen Blütenständen, die lange nach dem Ende der eigentlichen Blütezeit im Juni oder noch später erscheinen. Da kaum irgend welche Gelegenheit zu einer Fremdbestäubung für solche Spätblüten geboten wird, so pflegen dieselben auch keine Früchte anzusetzen. Seit einiger Zeit habe ich jedoch einen Baum kennen gelernt, welcher alljährlich eine reichliche Menge Sommerblüten (Spätblüten) und auch ziemlich viele daraus entstandene Früchte trägt. Diese Früchte sind aber klein und enthalten, wie zu erwarten, nur taube oder völlig verkümmerte Samen.

Sollten einmal irgendwo zwei derartige individuell (also der Sorte nach) verschiedene spätblühende und kernlose Früchte bringende Birnbäume nebeneinander vorkommen, so würde die Möglichkeit einer Kreuzbefruchtung und Samenbildung gegeben sein. Da nun bei Bäumen Erblichkeit individueller Eigenschaften sehr gewöhnlich ist, darf man die Möglichkeit einer Entstehung von samenbeständigen spätblühenden Rassen für durchaus wahrscheinlich halten. Kreuzung mit der frühblühenden Stammform würde von vornherein unmöglich sein. Sollte die normale frühe Form zur Blütezeit irgendwo durch Nachfröste oder andere Umstände oftmals schwer geschädigt werden, so könnte die davon nicht betroffene späte Form im Wettbewerb an solchen Orten grosse und ausschlaggebende Vorteile erlangen.

Im Anschlusse an die normale Blütezeit erscheinen an Birnbäumen manchmal vereinzelt Blütenstände mit Nachblüten, wie ich sie zum Unterschiede von den Spätblüten nennen will. Sie erinnern wohl an die besprochenen Sommerblüten, sind aber doch nur verkümmerte Nachzügler der ersten Blütezeit, denn zwischen dieser und den wirklichen Spätblüten liegt ein Zwischenraum von mehreren Wochen. Wie manche Vorgänge im Pflanzenreiche erfolgt die Blütenentwicklung schubweise oder periodisch. Es handelt sich bei den Spätblüten um eine Variation, die wieder Darwin's alte Beobachtung bestätigt, dass bei Bäumen die Abänderungen stets sprungweise und bis zu einem gewissen Grade unvermittelt erfolgen.

Ausser der Gartenbirne erfordern auch andere Birnenarten Fremdbestäubung zum Fruchtansatz. Seit langen Jahren habe ich dies namentlich bei *Pirus salicifolia* und *P. sinensis* beobachtet, doch scheint sich *P. persica* anders zu verhalten. An Sämlingen eines einzigen, zwischen andern Birnen stehenden Baumes dieser Art habe ich bisher keinerlei Anzeichen einer gekreuzten Abkunft finden können. Um sicher urteilen zu können, muss man allerdings die Blühreife abwarten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1907-1908

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Focke Wilhelm Olbers

Artikel/Article: [Fruchtansatz bei Birnen. 558-559](#)